Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühldorf, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 256 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch, den 31. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Oktober. In Flandern lebhafte Feuertätigkeit; feindliche Angriffe südwestlich des Houthoulster Waldes bleiben erfolglos. — Vorstöße starker französischer Kräfte am Chemin-des-Dames werden blutig abgewiesen. — Deutsche Truppen besetzen Cividale, die erste Stadt in der italienischen Ebene. Die italienische Front wankt bis zum Adriatischen Meer. Görz ist genommen! An Gefangenen sind bis jetzt 100000, an Geschützen über 700 gezählt.

29. Oktober. Englische Angriffe nördlich der Bahn Boesinghe—Staden brechen zusammen. — Ein französischer Ansturm bei Braye mißlingt und bringt dem Gegner schwere Verluste. — Seit dem 22. Oktober sind an der Westfront 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. — An der macedonischen Front heftiger Artilleriekampf. — Die italienische Isonzofront stürzt zusammen. Die 2. und 3. italienische Armee sind in eiligem Rückzug. Auch in Kärnten beginnt die italienische Front zu wanken. Deutsche und österreichische Truppen stehen vor Udine. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen dauernd an.

Die Geburtsstunde der neuen Zeit.

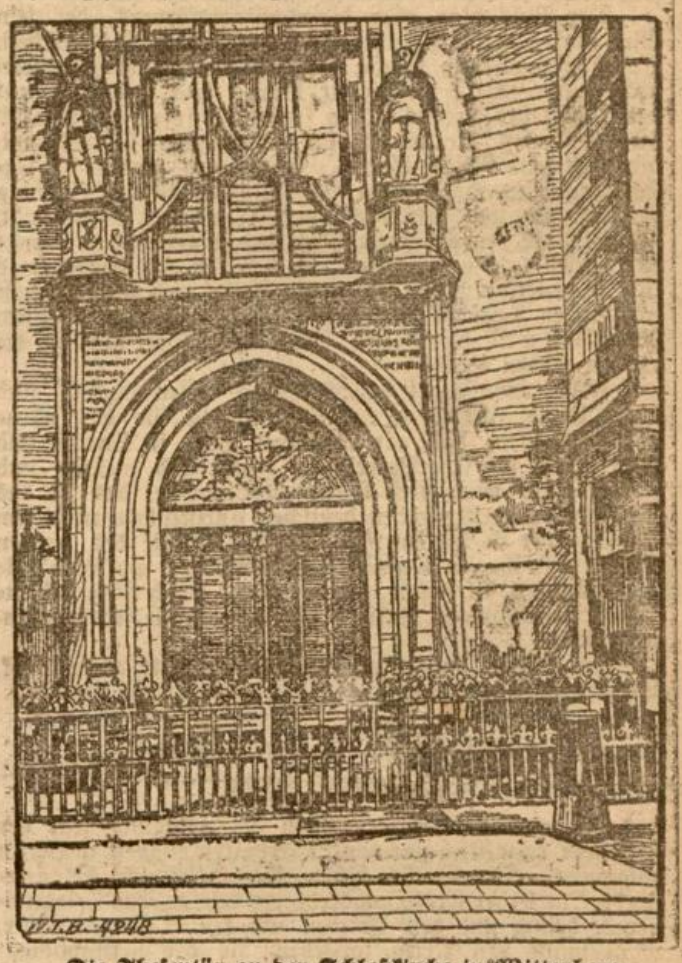
1517 — 31. Oktober — 1917.

Die Wittenberger Bürger und Studenten haben dem Professor D. Martin Luther vom Augustinerorden nichts angesehen, als er an ihnen vorüber heute vor 400 Jahren zur Schloßkirche ging, und dieser deutsche Professor hat nichts davon gewußt, als er die Rolle in seiner Hand entfaltete, durch die er in einem gelehrten Streit „die Wahrheit an den Tag zu bringen hoffte". Und doch — als er den Hammer hob, um das Blatt an die Kirchentür zu nageln, hob die Weltenuhr zum Schlagen einer neuen Weltenstunde aus, und als er den Hammer senkte, war aus dem Schoß der Ewigkeit und dem Willen Gottes eine neue Zeit für die Menschheit hervorgetreten. Wir wissen's jetzt, was damals geschehen ist, und mitten im Taten- und Leidenssturm dieser Tage wollen wir in Kirche, Schule und Haus einen Augenblick uns darauf besinnen. Der Augenblick soll auch für die hart drängende Gegenwart nicht verloren sein, denn aus ihm wird im Blick auf das Geschehene neue Kraft uns zum Handeln quellen.



Was ist das Neue denn gewesen, was diese Weltenstunde der Menschheit gebracht hat?

Wenn der Luther von seinem Gang zur Schloßkirche in seine Klosterzelle heimgekehrt ist, umgibt ihn eine Welt der Vergangenheit, der Autorität, der Überlieferung und des Gesetzes. Vorgeschrieben sind ihm Kleid und Gang, Tagesstunden, Gebärden und Gebete, Gedanken des Kopfes und Empfindungen des Herzens. Er muß gehen, stehen, essen, schlafen, denken, fühlen wollen, wie die Kirche ihm gebietet. Vor ihm stehen auf seinem Tisch und um ihn liegen auf den Bänken der Kirchenväter und der heiligen Lehrer Bücher. Nichts darf er sagen und schreiben, das er nicht belegen und beweisen kann mit Väterworten. Doch nicht nur er, der Mönch, der Theologe, auch der Bürger drüben und der Fürst in seinem



Die Thesentür an der Schloßkirche in Wittenberg.

Schloß, der Kaiser auch auf seinem Thron, sie alle stehen im Bann dieses Gesetzes der Autorität und der Überlieferung, die äußeres wie inneres Leben und Handeln in festen Formen hält. Aus dem Mönch von Wittenberg aber wurde der Held von Worms, der es wagte — er selbst zu sein: „hier stehe ich!" — der dies wagte auf sein Gewissen allein: „ich kann nicht anders!" — auf sein Gewissen, das er gebunden wußte an Gott den Allerhöchsten allein, unmittelbar, hinweg über alle Autoritäten, Überlieferungen und Gesetze: „Gott helfe mir!" — Da wurde der Mensch der neuen Zeit geboren, die freie eigenverantwortliche Persönlichkeit, zu eigenem Denken und Forschen in der Wissenschaft, zu eigenem Gestalten und Bilden in Kunst und Literatur, zu eigenem Handel und

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Zu Luthers Gedächtnis!

Vier der Jahrhunderte entschwanden,
Seit er erschuf sein großes Werk,
Seit sich entriß den Geistesbanden
Der kühne Mönch von Wittenberg.
Er trotzte mächtigen Gewalten,
Er kämpfte gegen eine Welt,
Und dennoch hat er durchgehalten
Als unbesiegter tapfrer Held.

Gott und Gewissen seine Richter,
Die feste Hand am Bibelbuch,
So stand der Tradition Vernichter,
Dem deutsch das Herz im Busen schlug.
Ein Geistesheld der Überzeugung,
So sprach er mutig: Ich steh' hier,
Ein Kämpe gegen Wahrheitsbeugung.
Kann anders nicht. Gott helfe mir!

Nicht niederreißen, neu erbauen
Wollt' er — so müßt ihr ihn verstehn.
Drum Gegner gibt's in deutschen Gauen
Die keinen Feind in Luther sehn.
Nicht die er schuf, die Glaubensformen,
Die machen groß ihn, mehr noch gilt,
Daß er dem Deutschtum gab die Normen
Für seines Wesens Ehrenschild.

Des Volkes Sohn, hielt er die Treue
Dem Deutschtum gegen wälschen Spott,
Und was er schrieb und sprach — stets neu
Zwiesprach' hielt er mit seinem Gott.
Das Gold der Sprache, die wir reden,
Es ist von Luther erst geprägt,
Mit dem Gewebe seiner Fäden
Hat er das Schrifttum festgelegt.

Des deutschen Hauses stillen Segen
Hat er wie keiner je erkannt,
Familienglück gar traulich hegen —
Sein Vorbild leuchtet's durch das Land,
Mannhaft und weich, ein Lied im Herzen,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
So bracht' in Nöten er und Scherzen
Die Kraft und Freude in die Welt.

Drum feiert seinen Tag der Ehren,
Da er zuerst zog in den Kampf.
Singt laut sein Lob in vollen Chören,
Ein Friedenslied im Pulverdampf.
Auch Gegner singen seine Lieder,
Zerschmetternd ihrer Feinde Spott.
Es singt der Deutsche immer wieder:
Ein' feste Burg ist unser Gott!

Hans Frisch.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

17 (Nachdruck verboten.)

Unten schlug die Glocke an. Es war Abendbrotszeit.

Als er seinen Platz bei Tisch einnahm, fühlte er, wie der Geheimrat ihn leicht prüfend ansah.

Aha, dachte er, auf deinem Gesicht wird wohl die neue frohe Botschaft deutlich zu lesen sein!

Lächelnd nickte er dem alten Herrn zu, was der mit inniger Freude sofort erwiderte.

Nicht so fröhlich war Lotte; nachdenklich, fast ernst saß sie da. Noch immer hatte sie die innere Ruhe nicht wiedergefunden. Und mehr noch als neulich stand jetzt die bange Frage vor ihr: was wird dir die Zukunft bringen?

Der Tischnachbar gab sich alle Mühe, sie gut zu unterhalten, aber es gelang ihm doch nur halb.

Plötzlich griff er zu einem anderen Mittel.

Er neigte sich zu ihr und sagte halblaut: „Ich habe Ihnen übrigens einen herzlichen Gruß zu bestellen."

Erstaunt, beinah erschrocken sah sie auf. Dennoch aber fragte sie leise: „Ah, von wem denn?"

Mit sonnigem Lächeln, halb geheimnisvoll, fuhr er fort: „Das raten Sie im Leben nicht!"

Nun erheiterte sich auch ihr Gesicht: „Da bin ich aber wirklich begierig!"

Ganz ruhig sprach er da: „Meine Mutter läßt Sie grüßen."

Sie schwieg. Fast ungläubig schaute sie ihn an. So erstaunt war sie.

Schmunzelnd nickte er ihr zu: „In der Tat, es ist so."

Endlich erwiderte sie beinah kleinlaut: „Meinen besten Dank für die Aufmerksamkeit." Weiter zu fragen, wagte sie nicht.

Das merkte er, und es amüsierte ihn.

Heiter sagte er: „Ich habe nämlich meiner alten Mama von Ihnen erzählt."

Sie wurde rot und ihr Herz pochte. Sie wußte nichts zu antworten. Wieder schnürte dies Angstgefühl ihr die Kehle zu. Unwillkürlich sah sie auf die gegenübersitzende Mutter, deren fragender Blick sie jetzt traf.

Da fuhr er fort, halb scherzend: „Natürlich habe ich Sie riesig gelobt!"

Nun mußte auch sie lächeln.

„Das ist Ihnen doch hoffentlich nicht unangenehm?"

Freundlich antwortete sie: „Gewiß nicht. Aber wie konnten Sie mich so loben? Eigentlich kennen Sie mich doch noch gar nicht so genau."

Liebevoll und innig nickte er ihr zu: „Doch, doch! Ich glaube sogar, Sie schon sehr genau zu kennen, und ich hoffe, daß meine Beobachtungen mich nicht täuschen."

Wieder errötete sie bis tief in die Stirn hinein. Und wieder begegnete sie dem Blick der Mutter.

Dann fing er an von seinem Gut und von seiner Heimat zu reden, und immer war es die liebe, alte Mutter, die im Mittelpunkt all seiner Schilderungen und Erlebnisse stand.

Aufmerksam hörte sie zu. Manchmal blickte sie ihn von der Seite an. Dann dachte sie: was für ein prächtiger, herrlicher Mensch er doch ist!

Gleich nach Tisch trat der Geheimrat zu ihm heran und sagte: „Na, Ihnen ist doch sicher etwas sehr Gutes passiert. Ihr Gesicht leuchtet ja förmlich!"

Überglücklich nickte Bertold: „Ja, lieber Herr Geheimrat, das ist es auch!"

Dann empfahl er sich. Nun mußte er allein sein.

Als er zu Lotte Gutenacht sagte, verweilte er ein paar Minuten bei ihr.

Beinahe leise fragte er: „Hätten Sie wohl Lust, morgen mit mir den Park der Villa Angerer zu besehen? Wir sprachen ja neulich davon."

Einen Augenblick zögerte sie, denn ihr Herz schlug so stark, daß sie keine Kraft zum sprechen fand, doch endlich sagte sie leise: „Ja."

Er dankte innig und ging.

Kaum war er fort, da setzte sie sich wieder ans Klavier und machte sich mit den Noten zu schaffen. Das tat sie nur, um vor den andern ihre Verlegenheit zu verbergen.

Alles in ihr war in Aufruhr.

Deutlich fühlte sie es: morgen, morgen wird er dir von seiner Liebe sprechen!

Und was, was sollte sie ihm dann antworten?

Die Mutter trat zu ihr, streichelte ihr Haar zärtlich und nahm sie beim Arm.

„Komm, Kind, wir promenieren noch ein Viertelstündchen; die Luft ist ganz mild."

Ruhig und geduldig folgte Lotte; sie ahnte ja, was nun wieder kommen würde.

Auf der Wandelbahn waren sie ganz allein, dennoch begann die Geheimrätin mit nur halblauter Stimme:

„Nun, mein Kind, hast du alles bedacht, worüber ich neulich mit dir gesprochen habe?"

Die Tochter hing sich fest in den Arm der Mutter und erwiderte still: „Ja, Mama, das habe ich getan. Und nun bitte, sag' mir ganz offen, wovor du mich warnen willst."

„Kind, ich will dich nicht warnen, da hast du mich falsch verstanden; denn sicher ist Herr Reich ein so tadelloser Ehrenmann, daß man vor ihm nicht zu warnen braucht. Ich habe es dir nur nahe gelegt, solch' einen Schritt reiflich zu bedenken, bevor du ihn tust."

„Und weißt du, daß Papa sehr glücklich sein würde, wenn ich den Schritt täte?"

„Kind, auch ich wäre ebenso erfreut, wenn du glücklich sein würdest."

Einen Augenblick schwieg Lotte, dann sagte sie sinnend: „Glücklich, wer kann vorher wissen, ob alles zu unserm Glück sich wendet."

„Die Stimme deines Herzens soll es dir sagen, mein Kind."

Die Tochter nickte in leichter Wehmut, dann fragte sie leise bebend: „Ach, liebe Mama, glaubst du wirklich, daß man immer nur der Stimme des Herzens folgen soll?"

Nun wurde die Geheimrätin leicht verlegen, und mit etwas unsicherer Stimme entgegnete sie: „Also kämpfen Herz und Vernunft einen Kampf in dir?"

Schnell antwortete Lotte: „Das habe ich doch damit nicht sagen wollen, Mama."

Dann schwiegen beide ein Weilchen.

Endlich begann die Tochter wieder: „Eigentlich, Mama, wundert es mich, daß du gerade auf den Altersunterschied hinweisest."

„Du meinst, weil auch Papa schon nahezu Fünfzig war, als er mich nahm, nicht wahr?"

Lotte nickte: „Und eure Ehe war doch musterhaft glücklich."

(Fortsetzung folgt.)

Die Abrechnung mit Italien.

Görz wiedererobert.

Was sich am 23. Oktober auf der Hochfläche von Bainsizza, im Flitscher Becken und am Tolmeiner Brückenkopf entwickelte, war nicht mehr und nicht weniger als eine wohldurchdachte von deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften ins Werk gesetzte und im Wetteifer unverbrüchlicher Blutsbrüderschaft durchgeführte Durchbruchsoffensive großen Stils. Freilich hinter dem strategischen Geschehnis, so glänzend es an sich ist, steht für uns wie für unsere Bundesgenossen mehr: die Genugtuung über das Strafgericht, das an dem eid- und treubrüchigen prahlerischen einstigen Dreibundgenossen vollzogen wird. Wir wissen nicht, wie weit die verbündeten Heeresleitungen den Anfangserfolg auszubauen beabsichtigen, es genügt uns zu wissen, daß der Verräter, der sich im Besitz des Monte Santo, auf dem Wege nach Triest und in seiner Maß und Raum völlig vergessenden Eitelkeit wohl auf dem Wege nach Wien träumte, vom Isonzo zurückgeworfen, und daß ihm der Weg nach Triest damit endgültig versperrt ist. Während österreichische Truppen in Görz, dem heißumstrittenen, die Fahne der Habsburger hißten und durch Eroberung von Monfalcone (in unmittelbarer Nähe des Golfs von Triest) auch die dritte italienische Armee zum Rückzug an die Küste zwangen, nahmen deutsche Truppen, aus dem Gebirge tretend, Cividale, den Endpunkt der italienischen Bahn, die von Venedig durch die venezianische Ebene geht. Damit war der Weg nach Udine, der Hauptstadt Friauls, geöffnet: vor den Siegern liegt die venizianische Ebene, auf deren Straßen ein vernichtend geschlagener Gegner in regelloser Flucht zurückflutet. Einen besseren Beweis für ihre ungebrochene Kraft konnten die Mittelmächte der Welt kaum geben. Während im Westen englisch-französische Massenangriffe an der unerschütterlichen deutschen Front verbluten, büßt hoch im Nordosten der russische Gegner und mit ihm der Vierverband die Herrschaft über die Ostsee ein und im Südosten beginnt die Abrechnung mit jenem Feinde, der schon geglaubt hatte, die Früchte seines Verrates in die Scheuern bergen zu können. Just in dem Augenblick, da sich die italienische Heeresleitung anschickte, die 12. Isonzoschlacht zu entflammen, traf sie der vernichtende Gegenstoß. Die Abrechnung mit Italien beginnt.

Görz wieder in österreichischer Hand.

Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Görz rief in Wien in allen Schichten der Bevölkerung die freudigste Genugtuung über den ungeahnt schnellen Erfolg der Isonzooffensive hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggenschmuck an, zahlreiche Privatgebäude folgten diesem Beispiele, namentlich die innere Stadt prangte um die Mittagsstunde im Festschmuck der verbündeten Farben. Am 9. August 1916, nach mehr als vierzehnmonatigem Anstürmen, die schwere Opfer kosteten, hatte Cadorna den Görzer Brückenkopf am linken Isonzo-Ufer und damit auch die Stadt selbst erobert. Der Jubel in Italien kannte damals keine Grenzen. Blumen, Kränze, Reden, Festessen, Illumination und Umzüge feierten den moralischen Erfolg dieser Eroberung. Nun ist Görz wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer. Österreich hat eine seiner lieblichsten Städte wieder, die man durch Liebe, Sorgfalt und Fleiß bald die Wunden verschmerzen machen wird, die der grausame Krieg ihr schlug.

Cividale.

Die von den deutschen Truppen eroberte alte Hauptstadt von Friaul ist ein stilles Städtchen mit etwa 4500 Einwohnern, das zahlreiche alte Bauten aufweist. Die Stadt spielte schon zur Zeit Karls des Großen eine große Rolle und hatte auch im Mittelalter eine an Kämpfen reiche Geschichte. Mit der Eroberung Cividales haben die siegreichen Verfolger dem Feinde die Möglichkeit genommen, auf einen Eisenbahnpunkt gestützt die Verteidigung frontal zu organisieren. 15 Kilometer von Cividale liegt Udine, ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, in dem die italienische Heeresreserve aufgestellt war.

Frankreich will helfen.

Der Ministerrat unter Vorsitz Poincarés ist in Paris zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

*

General Otto v. Below,

der Kommandierende gegen die Isonzo-Front, ist in diesem Weltkriege als preußischer General und Heerführer schon vielfach hervorgetreten; wiederholt hat der Bericht der Obersten Heeresleitung seiner rühmend erwähnt. An der siegreichen Durchführung der Schlacht bei Tannenberg und an der masurischen Winterschlacht hatte er hervorragenden Anteil, auch später an der großen Offensive in Kurland. An der macedonischen Front gewann Otto v. Below an der Spitze des Lauenburgischen Jägerbataillons eine wichtige, an die Serben verlorengegangene Höhenstellung zurück.

Hertling oder Bülow?

Vermutungen vor der Entscheidung der Kanzlerkrisis.

CB. **Berlin**, 29. Oktober.

Wir sind in die zweite Woche nach der Rückkehr des Kaisers von seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel eingetreten, und noch harrt unsere innerpolitische Lage ihrer endgiltigen Klärung. Nur soviel scheint nach allem, was von ernsthaft verbürgter Seite erzählt wird, festzustehen, daß Herr Dr. Michaelis angesichts der schroff ablehnenden Haltung der Reichstagsmehrheit sein Abschiedsgesuch eingereicht und daß der Kaiser sich am Sonntag Nachmittag entschlossen hat, in den Rücktritt des erst vor wenig mehr als drei Monaten ernannten sechsten Kanzlers zu willigen. Man hat Zeit gehabt, sich an den Gedanken eines abermaligen Wechsels im Kanzleramt zu gewöhnen und wird infolgedessen nicht viel Neigung verspüren, sich auch noch eingehend mit der Frage zu beschäftigen, ob er wirklich notwendig war und ob nicht der zu so raschem Scheitern verurteilte Nachfolger des Herrn v. Bethmann Hollweg ein besseres Los verdient hätte. Sentimentalitäten scheinen heutzutage auch im heimatlichen Volks- und Parteileben nicht mehr für angebracht zu gelten, man wird sich dieser Entwickelung fügen müssen, mit dem Vorbehalt, daß in ruhigeren Zeiten vielleicht auch wieder bessere Sitten zurückkehren werden.



Graf Hertling

Heute fühlt jedermann dringender als je die Verpflichtung, den Blick vorwärts zu richten, ausschließlich vorwärts. Wer also wird dazu ausersehen sein, das Steuerruder des Reiches in die Hand zu nehmen, auf wen wird die Wahl des Kaisers fallen, wenn es gilt, Sicherheiten zu schaffen, daß die Grundlagen unseres Verfassungslebens nicht wieder, und noch dazu in so ernster, gewitterschwüler Zeit, durch schmerzliche Vorgänge bedroht werden? Die Welt ist natürlich voll der widerspruchsvollsten Gerüchte, und die hauptstädtischen Zeitungen wetteifern förmlich darin, das ganze Meer von Kombinationen zu erschöpfen, in dem findige und tatendurstige Politiker an so bewegten Tagen herumzuplätschern lieben. Ein Dutzend oder mehr Namen ließen sie ständig durch die Zeilen gleiten, deren Träger für den Kanzlerposten angeblich in Betracht gezogen wurden. Nach und nach aber ist man bei einer anderen Auswahl stehen geblieben: Fürst Bülow auf der einen, Graf Hertling auf der anderen Seite sind die Kandidaten, die heute noch fast ausschließlich in den Blättern empfohlen werden; neben ihnen allenfalls noch der frühere Staatssekretär Graf v. Posadowsky, der bei den letzten Reichstagsdebatten bemerkenswerte Zeichen geistiger Frische gegeben hat. Die äußeren Tatsachen scheinen für die bevorstehende Ernennung des bayerischen Ministerpräsidenten zum höchsten Beamten des Reiches zu sprechen. Er ist am Sonntag in Berlin eingetroffen — trotzdem er gerade jetzt daheim in München einen sozusagen häuslichen Streit zwischen zwei seiner Kabinettsmitglieder zu schlichten hätte —, er hat hier mit führenden Persönlichkeiten, darunter dem Grafen Westarp, Gedankenaustausch gepflogen und sich auch bereits mit anderen Parteileitern in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamer Beratung mit ihnen die Lage zu prüfen. Wie die Parteien sich zu seinen Anschauungen stellen werden, kann man nicht voraussagen. Er hat sich eben erst wieder im bayerischen Landtag gegen bestimmte Anträge des Reichstagsausschusses auf Verfassungsänderungen erklärt, und er hat auch zu der von der Reichstagsmehrheit befürworteten Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat Stellung genommen. Auch ein unbedingter Lobredner der Friedensresolution vom 19. Juli ist er nie gewesen. Fürst Bülow wiederum hat mit seinem Urteil über die augenblickliche innere und außerpolitische Lage des Reiches sorgsam zurückgehalten. Auch er weilt — seit einigen Wochen allerdings schon — in der Reichshauptstadt, und Leute, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, daß er mit diesem und jenem einflußreichen Parlamentarier vertrauliche Fühlung genommen hat, um seiner zweiten Kanzlerschaft die Wege zu ebnen. Aber hier sollen recht erhebliche Widerstände teils persönlicher, teils sachlicher Art aufgeboten worden und es soll nicht gelungen sein, sie an der allen maßgebenden Stelle völlig zum Schweigen zu bringen. So glaubt man allgemein, daß Graf Hertling in der Tat dazu berufen sein wird, in den allernächsten Tagen aus dem wärmeren und friedlicheren Süden nach dem mit empfindlicheren Temperaturen gesegneten Norden überzusiedeln. Noch kann man nicht wissen, ob dieses wirklich des Rätsels Lösung sein wird, aber unter den gegebenen Verhältnissen würde diese Wahl, wenn der Kaiser sie treffen sollte, wohl noch als die denkbar glücklichste bezeichnet werden können.



Fürst Bülow

Krieger-Verein Brügge i. W.

Der Kamerad,

Schaffner

Heinrich Born

ist gestorben. Zu seiner Beerdigung nach Lüdenscheid tritt der Verein Donnerstag, den 1. Novbr., nachmittags 2¼ Uhr bei Niggeloh an.

Der Vorstand.

Sohn

ordentlicher Eltern mit guten Schulzeugnissen für sofort oder später **in die Lehre gesucht.**

Wilh. Bell jr.,

Buchdruckerei, Halver.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sofort eingestellt werden

Wilh. Lüsebrink, Halver.

2 gewissenhafte

Jungen

aus Halver gesucht, die allabendlich, auch Sonntags, b. T. am Abend aus Brügge abholen und in Halver bestellen.

Persönliche Vorstellung umgehend erwünscht.

b. T. am Abend,

Lüdenscheid, Turmstraße 7.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Zum **Gedächtnis des 400jährigen Jubiläums der Reformation** findet

am Sonntag, den 4. November, abends ½8 Uhr

ein Familienabend

im **„Haus zur Fuhr"** hierselbst statt.

Vortrag des Herrn Pastor Hunke-Wipperfürth

„Luther als christlich-nationaler Volksmann."

Musikalische Darbietungen.

Die Gemeinde wird dazu herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Halver, den 29. Oktober 1917.

Das Presbyterium:
Dr. Große-Dresselhaus.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 16 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte in der Zeit vom 1. bis 3. November 1917 einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—100	Ww. Kattwinkel, Kierspe.
101—310	M. Markus, Kierspe.
401—520	G. Becker, Kierspe-Bhf.
521—680	Consumverein Kierspe-Bhf.
681—875	C. Baukloh, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten die Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—175	Jos. Unger, Rönsahl.
201—230	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Jeder Empfangsberechtigte kann den, ihm zustehenden Warenanteil innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen. Gedränge in den Verkaufsstellen muß vermieden werden.

Kierspe, den 30. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. Honrighausen.

Höchstpreise für Milch.

Unter Aufhebung der Anordnung vom 26. Dezember 1916 wird der Höchstpreis für Milch für den Bezirk des Kreises Altena — ausgenommen die Stadt Altena — anderweitig festgesetzt wie folgt:

a. für Vollmilch 32 Pfg. für das Liter ab Erzeugerhaus oder bisherige Händler-Sammelstelle, 38 Pfg. für das Liter bei Lieferung frei Haus oder beim Verkauf im Laden;

b. für Magermilch 20 Pfg. für das Liter ab Erzeugerhaus oder bisheriger Händler-Sammelstelle, 25 Pfg für das Liter bei Lieferung frei Haus oder beim Verkauf im Laden.

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. November ds. Js. in Kraft.

Für die Stadt Altena wird nach den gesetzlichen Bestimmungen der Magistrat besondere Festsetzung treffen.

Altena, den 29. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreises Altena:
Thomee, Kgl. Landrat.

Höchstpreise für Brot und Mehl.

Mit Rücksicht auf die erhöhten Mehlpreise und darauf, daß in allernächster Zeit eine Streckung mit Kartoffeln einzutreten hat, wodurch sich die Herstellung des Brotes verteuert, werden auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise hiermit in Abänderung der Festsetzungen vom 23. Juli 1915 und vom 14. April 1917 die Preise wie folgt anderweit festgesetzt:

Vom 1. November 1917 ab gelten im Kreise Altena folgende Höchstpreise:

für 1 Kriegsbrot oder 1 Schwarzbrot im Verkaufsgewichte von 6 Pfund 1.38 Mk.
für 1 Kriegsbrot oder ein Schwarzbrot im Verkaufsgewichte von 3 Pfund 0.70 Mk
für 1 Weizenschrotbrot (Grahambrot) im Verkaufsgewichte von 6 Pfund 1 50 Mk.
für 1 Weizenschrotbrot (Grahambrot) im Verkaufsgewichte von 3 Pfund 0.75 Mk.

Bei Schwarzbrot und Kriegsbrot im Aufschnitt beträgt der Höchstpreis beim Bezuge auf 1 Brotschein zu 250 Gramm auf den 235 Gramm geschnittenes Brot gegeben wird 12 Pfg., beim Bezuge auf einen Brotschein zu 210 Gramm, auf den 200 Gramm geschnittenes Brot gegeben wird, 11 Pfg.

Für Mehl im Kleinverkauf beträgt der Höchstpreis:
für Roggenmehl: das Pfund 25 Pfg.
für Weizenmehl: das Pfund 28 Pfg

Zuwiderhandlungen sind mit hoher Geld- und Gefängnisstrafe bedroht. Außerdem kann auf Einziehung der Erzeugnisse, unter Umständen auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Altena, den 29. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Aparte Neuheiten

in hochfeinem

Briefpapier
Mappen
Kasetten
etc. etc.

vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Knochenmehl
(2½% Stickstoff, 27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Festes imprägniertes
Preß-Spaltplatten-Leder
3½—5 Pfd. schwer, 5—6 mm stark und zirka 55×45 cm. groß = 6—8 Paar B. Sohlen und Absätze. Probeplatte Mark 13.25 frei Porto und Verpackung bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Leipzig 27201 oder Nachnahme.
Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Sämtliche
Bürsten-Waren
wie
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Wichsbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Kehrichtbesen
Straßenbesen
usw. usw.
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.